

In den letzten Jahren wurde unser Horizont oft kleiner – z.B. als eine Begleiterscheinung der Pandemie und der vielen gesetzlichen Regelungen, manchmal sahen wir nur die eigenen vier Wände. Mit diesen Worte weitet Jesus unseren Blick. Und viel weiter lässt sich unser Horizont kaum erweitern: „den ganzen Kosmos“ hat Jesus im Blick und dorthin soll es für uns gehen. „Ihr habt eine Mission! Vergesst mir nicht die draußen!“ Denn es ist ja oft gar nicht Schlechtigkeit, wenn Menschen in ihren Winkeln mit ihren Schicksalen und Nöten nicht geholfen wird, obwohl wir durchaus ein Quentchen Hoffnung und ein Lichtlein Orientierung hineinbringen könnten. Nein, manchmal haben wir es einfach: „Nur vergessen!“

Andreas und Brigitte Hinz leben in der Uckermark. Ein Gebiet in dem Menschen vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben. Im gesamten Osten Deutschlands gibt es viele Zeitgenossen, die nichts mit Religion anfangen können. Sie fühlen sich vergessen, haben aufgehört auf jemanden zu warten, der sich für sie interessiert und wollen meist: „nur in Ruhe gelassen werden“! Sie sind nicht dagegen wie die Atheisten, es ist für sie gar kein Thema. Deren Vorstellungsvermögen nicht ausreicht, um sich „das mit Gott“ vorstellen zu können. Das Phänomen der Religionslosen nimmt in ganz Deutschland zu. Aber nicht die geistliche Not motivierte uns, auf das Land raus zu ziehen. Entscheidend war der Eindruck, dass uns Jesus dorthin vorangeht und sich nach uns umschaute, ob wir ihm folgen wollen. Auch wenn wir immer noch Schlüssel zu den Herzen suchen: Jesus ist schon da und wir mit ihm! Der Auferstandene ist anwesend, man kann ihn finden! Ich rechne damit, dass er Zeichen tun wird, um damit das total diesseitige Weltbild zu erschüttern, das unser Umfeld für wahr hält.

Frage: Wo habt ihr schon solche Zeichen erlebt, die auf Gott hinweisen und zum Glauben rufen?

Kennt ihr Konfessionslose in eurem Umfeld? Habt ihr mit bekommen, was sie beschäftigt? Mag sein, dass sie nicht zuhören, was du sagst, aber sie achten darauf, wer du bist. Worte scheinen nicht so bedeutsam zu sein. Ein Interesse an Gott ist nicht vorhanden. Aber es gibt ein Gefühl von verlorener Gemeinschaft. Eine (gast-)freundliche, christliche Gemeinschaft, dass ist oft ein Einstieg, um auch dem Glauben näher zu kommen. Sie glauben zwar nur das, was sie sehen, aber deshalb schauen sie auf das, was man vom Christsein sehen kann: Das Gelebte! Hier gilt das Wort: Verkündet aller Schöpfung das Evangelium – und wenn nötig oder euch eine Chance gegeben wird, benutzt Worte dafür! Wir müssen also für sie erkennbar und präsent sein, damit sie diese Möglichkeit haben.

Markus 16,15: Jesus mahnt: „Daß ihr mir auch nicht eine Ecke vergesst!“ Es soll hell werden, wo ihr auch hinkommt. Es gibt so viele Möglichkeiten die gute Botschaft zu verkündigen. Im Gottesdienst geschieht das ja auch in der Musik oder der Deko. Es gibt so viele Zielgruppen oder geographischen Bereiche: „Gemeinsam Unerreichte erreichen“ - Die DIPM (Deutsche Indianer Pionier Mission), bei der Andreas Hinz angestellt und von ihr gesandt ist, die versucht dort in Deutschland zu arbeiten, wo kaum lebendige Gemeinden oder missionarische Initiativen vorkommen, weil nur langfristige Arbeit sinnvoll ist oder es strukturschwache

Gegenden sind, an denen auch die (Frei-)Kirchen kein Interesse haben, weil da „nicht soviel los ist“; z.B. Westallgäu, Schwäbische Alb und der Nordosten Deutschlands.

Bitte lest noch einmal langsam die beiden Verse: Mk. 16,14-15

Hier sind die Elf, die Menschen, die Jesus über Jahre nachfolgten und alles hingegeben haben. Für uns heute Vorbilder. Aber der Auferstandene muß ihnen Vorwürfe machen: Unglauben und Uneinsichtigkeit (bzw. Hartherzigkeit) sind immer noch vorhanden. Bei ihnen lief es auch nicht harmonisch – auch wenn sie sie zusammengerauft hatten und nun wieder an einem Tisch saßen. Alle hatten ihre Verpflichtungen. Und sonderlich attraktiv war dieser Hauskeis auch nicht. Ja, sie waren sich noch nicht einmal so sichern, ob das alles nicht doch ein großes Scheitern sei.

Wenn das schon den Aposteln so ging, um wieviel mehr müssen wir wohl immer unseren persönlichen Unglauben und unsere spezielle Hartherzigkeit oder Uneinsichtigkeit im kritischen Blick behalten. Wie gut, wenn der Auferstandene das direkt anspricht.

Welche Überraschung, dass Jesus mit dem nächsten Satz genau diesen Personen sagt: „Verkündet in der ganzen Menschheit das Evangelium!“ Wir verkünden ja nicht uns selber, sondern die große Hilfsaktion Gottes, den Retter. Er hat gerade den Tod besiegt und die Sünde, die uns alle infiziert hat, konnte ihm nichts anhaben. Alles ist möglich! Alles muß letztendlich gut werden. Wir bezeugen die Botschaft, weil sie so gut ist!

Unsere Persönlichkeit, so eigenartig sie auch sein mag, ist kein Hindernis für Jesus, uns als seine Zeugen zu gebrauchen! Wir sollen nicht unsere Schwäche glorifizieren, auch wenn sie uns vor Überheblichkeit bewahrt. Es ist nur so, dass der Messias uns gebrauchen kann mitsamt unseren Brüchen und Widersprüchen, wenn wir ihm folgen.

Vergesst mir nicht die, die noch draußen sind! Es wird ja schon dunkel, und sie brauchen es, dass ihr euer Licht leuchten lasst! Versteckt nicht, dass ihr zu Christus gehört.

Ein Mittel gegen unsere Gleichgültigkeit ist „Dienen“. Wenn du in ein Bäumchen im Garten investierst oder in das Überleben von einem kleinen Entenkücken, genauso wie bei Menschen – wenn du um sie bangst, dich mühest und sorgst, dich für sie einsetzt und kämpfst. So werden sie Deinem Herzen nahekommen. Wenn du jemandem dienst, wird er wertvoll für dich. Manche Gleichgültigkeit kommt daher, weil wir so wenig gedient haben!

Das lässt sich auch bei Jesus entdecken: Lest mal Markus 10, 45.

Markus endet mit Vers 20 – zugleich ist das eine Beschreibung, wie es weitergeht:

„Sie aber gingen überallhin,
sogar zu denen in Berlin.“

Habt ihr schon eine Idee, welcher Schritt für euch möglich ist?